

# Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sauber isch's und glatt!

Von Hanns U. Christen

In Basel zweihundertjähre sich kürzlich ein höchst bemerkenswerter Tag: der 20. Mai 1767. Nur ältere Basler erinnern sich seiner noch genau: ein sonniger Morgen, gefolgt von einem lauen Lüftlein, das gar köstlich den sanften Duft der Abfallhaufen vor den Häusern, der Misthaufen und Schweineställe im Hofe und der Aborte und Güllelöcher im Garten vor sich her trug und mit ihm die Zimmer jener Unvorsichtigen erfüllte, die entgegen dem Landesbrauch ihr Fensterlein geöffnet hatten. «Wie isch es z Basel haimelig!» sang gar mancher, wengleich dieses schöne Lied erst 170 Jahre später, oder gar noch mehr, von einem berühmten Basler Dichter in einer Sternstunde geschaffen wurde.

Der 20. Mai 1767 wäre, wie so manch' anderer duftreiche Tag, arglos vorübergegangen, wenn nicht an diesem Tage die Hohe Obrigkeit in Form von Hohgeacht Unseren Gnädigen Herren eine Verordnung erlassen hätten, die den Zweck hatte, Gassen und öffentliche Plätze Basels sauberzuhalten. Nach ihrem Wortlaut hatte hinfort jeder Hausbesitzer an jedem Samstag vor seinem Hause die Straße oder Gasse zu reinigen, bei achtzehn Batzen Strafe, falls er's unterließ. Weitere Gebote der Reinlichkeit wurden ebenfalls verordnet. Wer das Wasser an Kirchen oder Gebäuden abließ, statt an geeigneteren Orten, mußte zwei Franken

Buße zahlen. Wer ein Schwein auf der Straße schlachtete, bekam vier Franken aufgebrummt, und wer gar Kälber, Schafe oder Schalvieh vor dem Hause metzgete, bezahlte 16 Franken. Wieso Schweine viermal billiger waren, kann einem heute niemand mehr sagen. Vielleicht hatte es mit der Moral zu tun? Als weiteres Gebot stand in der Verordnung: flüssige Verunreinigungen müssen direkt in den Bach oder Wasserlauf geschüttet werden. Ein Gebot, das man heutzutage noch brav befolgt; die Bäche und Wasserläufe sind denn auch danach.

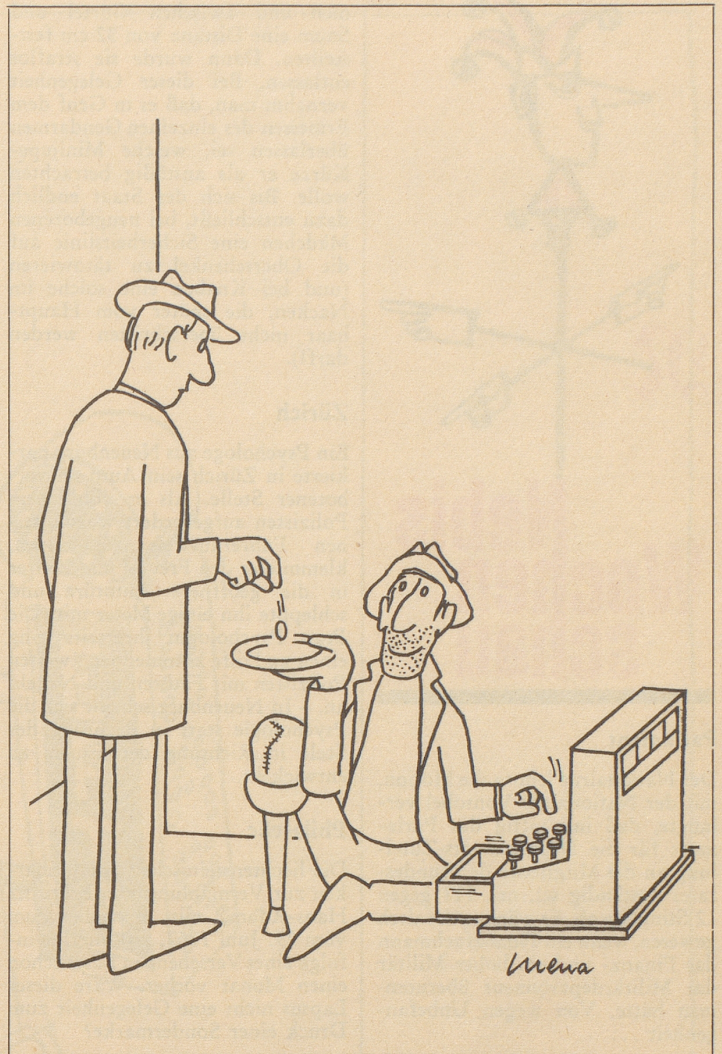
Weil es dieses Jahr in Basel absolut keine andere Großtat aus der Vergangenheit der Stadt zu feiern gibt, feiert man in Basel nun eben «200 Jahre Verbot des Wasserabschlagens» oder «200 Jahre Bachverunreinigung», oder wie man es nennen will. Es ist gewiß ein stolzes Fest, und es dauert demgemäß auch ein ganzes Jahr. Offiziell trägt es den Namen «Basel blyb sauber». Sein Zweck ist vielfältig. Daher bekam man auch vervielfältigte Schriften in die Hand gedrückt, als am 20. Mai 1967 das Fest begann.

Manch' Wissenswertes steht darin. Wußten Sie, daß ein Promille der Basler Bevölkerung mit der Straßenreinigung beschäftigt ist? Ist es Ihrem Scharfsinn bisher entgangen, daß im Jahr auf den Kopf der Basler Bevölkerung 44 Liter Straßenschmutz kommen – was man manchen Köpfen nahezu anzusehen meint? Ahnten Sie, daß von Basels 170 Straßenarbeitern ihrer 90 Aushilfen sind, und daß die ein Durchschnittsalter von 57½ Jahren zählen? Hätten Sie je gedacht, daß in Basels unterirdischen Gängen im Jahr rund 300 Rattennester festgestellt werden? Und würden Sie vermuten, daß an der Basler Fasnacht auf den Kopf des Einwohners jedweden Geschlechtes und Alters anderthalb Liter Konfetti kommen? Ehrlich gesagt: auf meinem Kopf fand ich dieses Jahr wesentlich weniger, aber um so mehr fand ich dann in den Kleidern und finde ich heute noch an Orten, von denen ich ganz sicher bin, daß ich sie an der Fasnacht nicht mit auf die Straße genommen habe. Etwa im Kühlschrank und unter der Matratze.

Hauptzweck des ganzjährigen Festes «Basel blyb sauber» ist: die Einwohner Basels dazu zu erziehen, auf der Straße nichts wegzuerwerfen. Nicht einmal jene ungezählten Pakungen, auf denen groß und deut-



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster



lich das Wort «Wegwerfpackung» zu lesen steht. Man fragt sich: wozu Wegwerfpackungen, wenn man sie nicht wegwerfen darf? Das ist doch der einzige Vorteil dieser Pakungen, um dessentwillen man sämtliche vielen Nachteile in Kauf nimmt! Wie schön ist's, wenn man eine Wegwerfpackung mit einem halben Liter pasteurisierter Vollmilch wegwirft, vorzugsweise solange die Milch noch drin ist! Da haben einem die Werbefachleute seit langem die Wegwerfpackungen sympathisch gemacht, und nun – und damit ist das Stichwort «Werbefachleute» gefallen. Sie sind es nämlich, die «200 Jahre Verbot des Wasserabschlagens» beziehungsweise «Basel blyb sauber» organisieren.

Man muß sagen: niemand anderer war so auserwählt wie die Werbeleute, Basel sauber zu machen. Erstens sind sie ja dafür verantwortlich, daß es so viele Wegwerfpackungen, Prospekte, Drucksachen, Werbebriefe, Handzettel, bedruckte Werbeguggen (schriftdeutsch: Tüten) zum Wegwerfen gibt. Wenn sie nun das schlechte Gewissen ergreift, so muß man ihnen das als Plus anrechnen. Zweitens ist ja bekanntlich die Werbung ein so durch und durch sauberes, blütenreines Ge-

werbe, daß Werbeleute unbedingt dazu berufen sind, dem Volke die Sauberkeit ans Herz zu legen. Und drittens haben die Werbeleute ja durch die ungezählten Musterli und Muster und mit Bons verbilligt bezogenen Pakete von Wasch- und Putzmitteln unsere Frauen derart zur unbändigen Reinigungswut erzo-gen, daß sie ihnen nun ohne Bedenken zumuten dürfen, auch auf der Straße für Sauberkeit zu sorgen. Dazu muß freilich gesagt sein: es gab von jeher Frauen, die so sauber waren, daß sie nicht nur ihre eigene Wohnung machten, sondern auch gerade noch das Trottoir und die Straße.

Wenn Sie nun, verehrter Nichtbasler, nach Basel kommen, so werfen Sie bitte auf der Straße nichts weg. Die Straßen Basels sollen rein bleiben wie die Lilien auf dem Felde. Nur etwas dürfen und sollen Sie wegwerfen: die Trambilletts. Wenn Sie und möglichst viele andere Leute das regelmäßig tun, dann wird es vielleicht eines Tages dazu kommen, daß man in Basel wieder die praktischen früheren Tramkärtli im Portemonnaie tragen kann. Statt mit den für den Benützer so sträflich unpraktischen Heftlein mit Billlets geplagt zu sein ...